

# Steubobstwiesen gefeiert

## Konzept für die Stadt Nidda an Rouven Kötter übergeben

Ober-Widdersheim (em). Drei Aspekte wurden beim 1. Niddaer Streuobstwiesentag deutlich: Das Thema interessiert alle Generationen, auch junge Familien. Nidda bewirbt sich nicht bei Punkt Null als Streuobstkommune, sondern hat viel Potenzial und ein ausformuliertes Konzept einzubringen. Mehr noch: Streuobstwiesen bieten Überraschungen, etwa Libellen, die von Ast eines Hochstamms aus auf Beute lauern.

Stadtverordnetenvorsteherin Adelheid Spruck hat eine deutliche Affinität zu Blütenpflanzen und Bäumen. So initiierte sie 2019 die Aktionen »Nidda blüht auf« und »Nidda pflanzt Zukunft«, bei der Bürger und Vereine für mehr Grün in den Ortsbereichen aktiv wurden. Mit dem Vorschlag, sich als Streuobstkommune beim Regionalverband Frankfurt-Rhein-Main zu bewerben, wandte sie sich schon vor längerer Zeit an Bürgermeister und städtische Gremien und fand Unterstützung. Zur Entwicklung des Niddaer Streuobstwiesenkonzepts trugen Klimaberaterin Kerstin Bär und Wirtschaftsförderin Kerstin Alt bei. Davon konnte Bürgermeister Thorsten Eberhard berichten.

### Alte Bäume pflegen, junge nachpflanzen

Zuvor hatte er Staatsministerin Lucia Puttrich, Kreisbeigeordnete Sabine Lipp, den Beigeordneten des Regionalverbandes Rouven Kötter und neben Spruck weitere Mitglieder der städtischen Gremien begrüßt und dem Organisator Obst- und Gartenbauverein Ober-Widdersheim mit seinem Vorsitzenden Burkhard Grünbein gedankt. Mit Liebe zum Detail hatten die Vereinsaktivisten den Tag vorbereitet. Ein Bewirtungszelt war am Rand des Schirnbergs aufgebaut, wo der Verein 4,6 Hektar Streuobstfläche mit 360 Altbäumen pflegt und junge Hochstämme nachpflanzt.

Eberhard beschrieb die Arbeitsschritte in Richtung Streuobstkommune: die Bestandskartierung und die naturgemäße Pflege, vor allem den Verjüngungsschnitt von Altbäumen, wie sie Diplom-Ingenieur und Baumpfleger Mirko Franz am Schirnberg schon bei 22 Hochstämmen durchgeführt hat. Wichtigstes Ziel aber ist die Sensibilisierung



Bürgermeister Eberhard übergibt das Streuobst-Konzept an Rouven Kötter (l.), mit dabei war Vanessa Stoklasa, Vorsitzende des Imkervereins Nidda-Schotten.

FOTO: MARI



Bürgermeister Eberhard übergibt das Konzept an Rouven Kötter (l.), mit dabei war Vanessa Stoklasa, Vorsitzende des Imkervereins Nidda-Schotten. Birgit Wichelmann-Werth schilderte die Stammabschnitte eines toten Baums als Kinderstube und Nahrungsräume von Insekten. Bis ins Detail hatten die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins Ober-Widdersheim die Bewirtung vorbereitet: Hier der Vorsitzende Burkhard Grünbein (r.) und sein Stellvertreter Volkhard Guth.

FOTO: MARI

der Bürgerschaft für den Wert solcher Lebensräume – auch im Hinblick auf die Landesgartenschau 2027. Eberhard schloss mit dem Wunsch, Ober-Widdersheim möge »Headquarter« der Niddaer Streuobstwiesen werden. Ein solcher Tag solle dazu beitragen, das traditionelle Wetterauer Landschaftselement Streuobstwiese erlebbar zu machen, zumal sich zunehmend auch jüngere Interessierte in den Schnittkursen finden. Ministerin Lucia Puttrich schloss sich an: »Es gibt Zuschüsse von Land und Kreis und es gilt, die Streuobstwiesen auch für künftige Generationen zu erhalten.«

Wissenslücken, wie »Der Saft kommt aus dem Tetrapack«, dürfe es nicht geben, sagte Spruck. Kinder sollten

von klein auf Naturkreisläufe erleben. Sie hoffte, dass der Streuobstwiesentag zu einer Traditionsveranstaltung werde. »Es gibt 80 Gemeinden mit Streuobstflächen rund um Frankfurt-Main«, betonte Rouven Kötter und schilderte den Einsatz des Regionalverbandes für deren Erhaltung. Er nahm das Niddaer Streuobstwiesenkonzept entgegen und verwies auf die Jury aus Fachleuten, die über die Anerkennung entscheidet.

Es folgten kurze Statements. Volkhard Guth, stellvertretender Vorsitzender und Baumwart des Vereins, berichtete zur Geschichte der »Kirschenallee«, wie die um 1920 gepflanzte Anlage am Schirnberg früher genannt wurde. Er nannte Lokalsorten wie den Heuchelheimer Schneeapfel,

den Himbacher Grünen, betonte die Bedeutung solcher alter Bäume als Genpool. Die Kulturgeschichte der Streuobstwiesen von unentbehrlichen Orten der Selbstversorgung bis zu krassen landwirtschaftspolitischen Fehlscheidungen, wie den Fällprämissen der 1960er-Jahre, skizzierte Mirko Franz. Birgit Wichelmann-Werth, Mitglied des Natur- und Vogelschutzvereins Geiß-Nidda und leidenschaftliche Naturfotografin, zeigte eindrucksvolle Aufnahmen und schilderte abgestorbene Bäume als Kinderstube und Nahrungsort vieler Insektenarten. Dr. Daniel Ruppel, Mitglied der Botanischen Vereinigung für Naturschutz Hessen, betonte den Wert von Magergras- und Bewirtschaftungsformen, die solche seltene

Pflanzengesellschaften erhalten: »Faustregel: Wenn eine Pflanzenart für immer verschwindet, verschwinden auch Insektenarten mit.« Spanne war das Vor-Ort-Gespräch in diesen Spezialisten bei dem Rundgang über den Schirnberg. Mirko Franz erläuterte Grundlagen des Verjüngungsschnittes und beantwortete viele Nachfragen.

Erzieherin Heidi Ziebar will mit Unterstützung der Stadt einen Streuobstkindergarten einrichten und bot diesen Spielort mit viel Naturmaterial an. Einfache, aber pflegeleichte Spielmöglichkeiten gab auch am Stand des Obst- und Gartenbauvereins. Der Imkerverein Schotten-Nidda vertritt ebenso wie die Natur- und Vogelschutzgruppe Geiß-Nidda.